

Transmission 2023 Frieden und Gerechtigkeit

## Studienführer



Wie großartige Menschen, die in Konfliktgebieten arbeiten, trotz aller Widrigkeiten Frieden und Gerechtigkeit in die Welt bringen.

von: Hajo Hajonides

## Inhalt

<b>Einführung</b> .....	3
<b>Diskussionsthemen</b> .....	4
<b>Hintergrundinformationen</b> .....	9
Ukraine.....	9
Irland.....	11
Zentral Afrika.....	13
Kanada Nation People .....	15
<b>Die Videoreihe Transmission</b> .....	17
Profile in der Reihenfolge ihres Erscheinens .....	18
Unterstützer des Projekts.....	18
Förderer .....	18

## Einführung

Transmission ist eine Serie von fünf 10-minütigen Videoproduktionen, die auf das Jahr 2025, die 500-Jahr-Feier der Täuferbewegung, vorbereiten. „Frieden und Gerechtigkeit“ ist die fünfte Produktion dieser Reihe. Jede der Produktionen lässt junge Erwachsene aus einem anderen Kontinent zu Wort kommen. In jedem Fall setzen sie sich mit Fragen auseinander, denen sie als Täufer begegnen.



In diesem Video betreten wir zunächst das Kriegsgebiet in der Ukraine. Dort erfahren wir von den Ungerechtigkeiten, Zerstörungen und Morden dieses sinnlosen Krieges. Wir hören auch von den Helden, die trotz aller Widrigkeiten Menschen in Not mit Evakuierungen, Lebensmitteln, Kleidung, Heizgeräten usw. helfen. Die Pfarrer in diesen Gebieten tun ihr Möglichstes, um die Moral der Bewohner und der kämpfenden Soldaten aufrechtzuerhalten.

Als nächstes kommen wir nach Irland, wo seit 1998 ein Friedensabkommen besteht. Doch obwohl es keine Kämpfe mehr gibt, herrscht auch kein Frieden. Alte religiöse Differenzen werden zu politischen Differenzen, und die Lage in Irland ist sehr düster. Wir besuchen Arbeiter, die versuchen, die Feindseligkeiten der Parteien untereinander zu beschwichtigen.

Dann geht es weiter nach Afrika, wo wir viele Konflikte zwischen ethnischen Gruppen erleben. In Burundi unterrichten Friedenscoaches Menschen unterschiedlicher Herkunft aus dem Kongo, Burundi und Ruanda darin, Konflikte gewaltfrei zu lösen. Nach dieser Schulung kehren die Teilnehmer in ihre Heimat zurück, um andere Menschen zu unterrichten.

Schließlich besuchen wir ein Gebiet, in dem vergangenes Unrecht gegenüber der indigenen Bevölkerung Kanadas wiedergutmacht wird, um diesen Menschen, die in der Vergangenheit so sehr unter der Haltung (christlicher) europäischer Einwanderer gelitten haben, zumindest ein wenig Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Dieses Studienhandbuch soll diesen Glaubensreisen eine zusätzliche Perspektive und Tiefe verleihen. Menschen aus der ganzen Welt haben zusammengearbeitet, um diese einzigartige Produktion zum Leben zu erwecken. Um diese und andere Videoserien in vielen Sprachen zu sehen, besuchen Sie die Internetseite:

<https://mwc-cmm.org/en/resources/transmission/>

Die Studienführer sind ebenfalls auf dieser Website zu finden.

## Diskussionsthemen

Die Idee ist, sich das Thema des Videos in einer Gruppe zu erarbeiten. Nachdem man sich das Video gemeinsam angeschaut hat, kommt man darüber mit der Gruppe ins Gespräch. Anschließend ist es hilfreich, sich das Video noch einmal anzuschauen, damit das Gesprochene vertieft wird.

Als Diskussionsleiter können Sie das Gespräch mit Ihren eigenen Fragen und Beiträgen lenken oder auf die folgenden Fragen zurückgreifen. Es geht darum, die Fragen auszuwählen, die Sie für Ihre Gruppe für interessant halten. Die Situation, in der Sie sich befinden, kann sich von den in diesem Video und in den Fragen angesprochenen Themen unterscheiden. Wenn Ihnen neue Erkenntnisse oder Fragen einfallen, können Sie diese gerne mit der Produktionsgruppe teilen, indem Sie sich an [hajo.hajonides@ziggo.nl](mailto:hajo.hajonides@ziggo.nl) wenden.

In diesem Video beschreiben wir vier verschiedene Konfliktsituationen:

1. Ukraine: Leben für den Frieden
2. Nordirland: Gottes Stimme hören
3. Burundi, Ruanda und Kongo: Vorbereitung auf Gerechtigkeit
4. Kanada: Hoffnung finden

Jede Situation unterscheidet sich von der anderen und stellt eine andere Phase des Friedens- und Gerechtigkeitsprozesses dar; vom Krieg über die Nachkriegszeit bis hin zum Kampf für Frieden und Gerechtigkeit und der Korrektur historischen Unrechts.

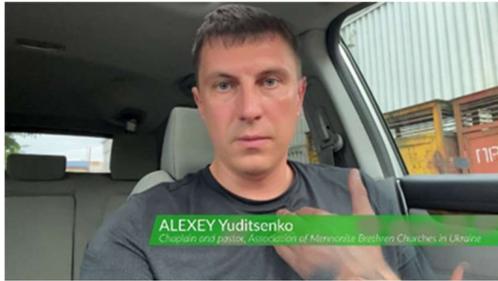


Andrés erklärt, dass Friedens- und Gerechtigkeitsprozesse in Kriegs- oder Nachkriegssituationen sehr komplex sind. Es ist wichtig, dass die tieferen Hintergründe, Emotionen und historischen Kontexte der Konflikte klar sind. Weiterhin ist es wichtig, dass die Konfliktparteien bereit sind, eine Lösung zur Beendigung der Feindseligkeiten zu finden. Schließlich bedarf es unvoreingenommener Verhandlungsführer mit Einfühlungsvermögen und

taktischem Geschick, um den Weg zu Frieden und Gerechtigkeit zu ebnet.

Im Folgenden haben wir einige mögliche Ursachen für aktuelle Konflikte und einige Eigenschaften geeigneter Friedensverhandler genannt.

1. Stimmen Sie zu, dass diese aktuellen Dynamiken moderne Konflikte prägen? Oder denken Sie, dass es andere neu entstehende Ursachen gibt, denen wir mehr Aufmerksamkeit schenken sollten?
2. Was sind Ihrer Meinung nach für jede der im Video beschriebenen Situationen die Hauptursachen für die Konflikte?
3. Was sind Ihrer Meinung nach für jede der im Video beschriebenen Situationen die wichtigsten Themen, die gelöst werden müssen, in welcher Reihenfolge und wie?
4. Wenn Sie einen guten Friedensverhandler auswählen müssten, welche Charaktereigenschaften wären Ihrer Meinung nach am wichtigsten und für welche besondere Situation wäre jede dieser Eigenschaften von entscheidender Bedeutung?



5. Im Video spricht Alexey über den Verlust seiner Familie und seines Besitzes. Er empfindet großes Unrecht gegenüber seinem Land, seiner Familie und seinem Leben. Wie kann man das Ihrer Meinung nach lindern?

6. Alexey spricht mit Soldaten an der Front und mit denen in Krankenhäusern, die Beine oder Arme verloren haben. Alexey betet mit ihnen und zweifelt oft an seinen eigenen Worten, aber wie er sagt: „Gott gibt mir die Worte.“ Welche

Rolle spielt Gott Ihrer Meinung nach dabei, Menschen wie Alexey zu helfen, zu überleben und ihn dabei zu unterstützen, anderen Menschen zu helfen?

7. Im Krieg in der Ukraine werden zahlreiche Kriegsverbrechen begangen. Was soll dagegen unternommen werden und wie können die Verantwortlichen für diese Verbrechen zur Rechenschaft gezogen werden?



8. Kateryna und Oksana sprechen über Geduld, Liebe und Vergebung. Halten Sie das für möglich, und wenn ja, was braucht es, um zu Vergebung zu gelangen? Und wenn nicht, wie können die Ukrainer vorankommen?



9. Die Ukrainer beten und hoffen auf Frieden. Glauben Sie, dass die Lage in der Ukraine zu dauerhafter Stabilität führen wird? Was ist für eine solche Stabilität notwendig – im Hinblick auf garantierte Sicherheit für die Ukraine, Europa und Russland, Rechenschaftspflicht für Kriegsverbrechen, Zufriedenheit mit dem Friedensvertrag auf beiden Seiten, die Wiedergutmachung der physischen und materiellen Schäden und möglicherweise die Wiederherstellung der Gerechtigkeit?

10. Andrés erklärt, dass Frieden nicht mit dem Schweigen der Waffen endet. Frieden ist ein fortlaufender Prozess, der die Heilung tiefer Wunden und zerbrochener Beziehungen einschließt. In diesem Video sehen wir verschiedene Situationen, in denen Gewalt, Hass und Verachtung nach der Unterzeichnung eines Friedensvertrags wiederkehren. Warum ist das so und was könnte dagegen getan werden?



11. Gordon sagt, in Nordirland gebe es zwar keine Gewalt, aber er glaubt nicht, dass Frieden herrsche. Die Älteren scheinen sich noch Frieden zu wünschen, die jüngere Generation ist jedoch weniger nachsichtig. Warum, glauben Sie, greifen spätere Generationen die historischen Gegensätze mit solcher Kraft auf? Haben Sie diesen Prozess auch anderswo beobachtet?

## Ursachen aktueller Konflikte

Viele der Ursachen aktueller Konflikte sind auf eine Mischung verschiedener Faktoren zurückzuführen, die auf komplexe Weise miteinander verknüpft sein können. Einige Ursachen scheinen jedoch besonders ausgeprägt zu sein:

1. **Ethnische, religiöse oder kulturelle Spannungen:** Durch Globalisierung und Migration haben sich ethnische und religiöse Gräben in einigen Regionen verschärft. Konflikte im Nahen Osten, in Teilen Afrikas und sogar in Europa wurden oft durch solche Spannungen angeheizt, manchmal verschärft durch das Erbe des Kolonialismus oder ausländischer Interventionen. In manchen Fällen trägt Radikalisierung entlang ethnischer oder religiöser Grenzen zu anhaltenden Konflikten bei.
2. **Politische Instabilität und schwache Regierungen:** In vielen aktuellen Konflikten hat das Versagen von Regierungen, Sicherheit, Stabilität und grundlegende Dienstleistungen zu gewährleisten, zu Unruhen geführt. Schwache oder zerfallene Staaten – wie in Syrien, Libyen und dem Jemen – schaffen Machtvakuum, in denen verschiedene Gruppen, darunter auch extremistische Organisationen, um die Kontrolle kämpfen können. Diese Situationen werden oft durch ausländische Interventionen verschärft, die die Region weiter destabilisieren.
3. **Wirtschaftlicher Wettbewerb und Ressourcenknappheit:** Da die Weltbevölkerung wächst und Ressourcen wie Wasser, Öl und Nahrungsmittel knapper werden, wird wirtschaftlicher Wettbewerb zunehmend zu einem Konflikttreiber. Konflikte in der Sahelzone Afrikas und im Südchinesischen Meer werden beispielsweise teilweise durch den Wettbewerb um Ressourcen und die Kontrolle wichtiger Handelsrouten verursacht. Auch der Klimawandel trägt dazu bei, da Dürren, Überschwemmungen und veränderte landwirtschaftliche Muster die Ressourcenverfügbarkeit verschlechtern und neue Konfliktlinien schaffen.
4. **Fehlannahmen und Missverständnisse:** Dank moderner Technologien und der rasanten Verbreitung von Informationen können Missverständnisse schneller eskalieren als zuvor. Fake News, Fehlinformationen und Desinformationskampagnen – oft verstärkt durch soziale Medien – können Ängste schüren, Feindseligkeiten verstärken und diplomatische Bemühungen erschweren. So wurde beispielsweise der Konflikt zwischen Russland und der Ukraine nicht nur durch Territorialstreitigkeiten, sondern auch durch Propaganda angeheizt, was zu polarisierten Wahrnehmungen auf beiden Seiten führte.
5. **Nationalismus und Ideologie:** In einigen Regionen erlebt der Nationalismus ein Wiederaufleben, was zu aggressiver Außenpolitik und Konflikten führen kann. Beispielsweise hat der Aufstieg des Nationalismus in Ländern wie Russland, China und Indien zu Spannungen über Grenzen und Einflussphären geführt. Ideologische Konflikte finden auch auf globaler Ebene statt, wobei der Wettbewerb zwischen liberaldemokratischen Werten und autoritären Modellen die Außenpolitik und die internationalen Beziehungen prägt.
6. **Revolution oder Rebellion:** In Ländern mit fest verwurzelten autokratischen Regimen oder schlechter Regierungsführung sind Volksaufstände, Rebellionen oder Revolutionen nach wie vor die Hauptursachen für Konflikte. Der Arabische Frühling beispielsweise löste eine Reihe von Konflikten in Ländern wie Syrien, Libyen und Ägypten aus. Diese internen Rebellionen können schnell zu größeren regionalen Konflikten eskalieren, insbesondere wenn ausländische Mächte eingreifen.
7. **Cyberkrieg und hybride Kriegsführung:** Eine neuere und zunehmend wichtige Konfliktursache ist die Cyberkriegsführung. Angriffe auf kritische Infrastruktur, Wahlmanipulation und digitale Spionage sind neue Konfliktformen, die oft traditionelle militärische Auseinandersetzungen umgehen. Diese Formen der Kriegsführung können Spannungen zwischen Nationen erzeugen, auch wenn sie nicht zu einem offenen Krieg führen. Auch hybride Kriegsführung, bei der Staaten eine Mischung aus konventionellen, unkonventionellen und Cyber-Taktiken einsetzen, wird immer häufiger.

Während die Kriegsursachen der Vergangenheit weiterhin relevant sind, weisen moderne Konflikte oft neue Dimensionen auf, wie beispielsweise digitale Kriegsführung, durch den Klimawandel verschärfte wirtschaftliche Faktoren und globalisierte politische Bewegungen. Diese aktuellen Elemente komplizieren das Bild und erschweren die Identifizierung einer einzelnen Ursache, da sich mehrere Faktoren oft gegenseitig beeinflussen.

## Eigenschaften von Friedensverhandlern

Friedensverhandler spielen eine entscheidende Rolle bei Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung. Ihre Fähigkeiten sind entscheidend, um die Komplexität von Friedensgesprächen zu meistern und Lösungen zu finden, die für alle Parteien akzeptabel sind. Hier sind einige Schlüsseleigenschaften erfolgreicher Friedensverhandler:

1. **Geduld:** Friedensverhandlungen können langwierig und frustrierend sein. Verhandlungsführer müssen geduldig sein, da Durchbrüche oft langsam erfolgen und Fortschritte nur schrittweise erfolgen. Überstürzte Entscheidungen oder das Drängen auf schnelle Lösungen können den Prozess gefährden.
2. **Empathie:** Das Verständnis der Perspektiven, Beschwerden und Bedürfnisse aller Beteiligten ist unerlässlich. Empathie hilft Verhandlungsführern, Vertrauen aufzubauen, Gräben zu überbrücken und auf für beide Seiten vorteilhafte Lösungen hinzuwirken. Sie hilft ihnen, die emotionalen und menschlichen Aspekte des Konflikts zu erkennen.
3. **Kulturelle Sensibilität:** Jeder Konflikt ist mit unterschiedlichen kulturellen, religiösen und historischen Kontexten verbunden. Ein guter Verhandlungsführer sollte kulturell bewusst und sensibel für diese Unterschiede sein, da sie die Einstellungen und Erwartungen der beteiligten Parteien prägen können.
4. **Starke Kommunikationsfähigkeiten:** Klare, effektive Kommunikation ist das Herzstück von Verhandlungen. Friedensverhandler müssen in der Lage sein, Ideen prägnant auszudrücken, aufmerksam zuzuhören und sicherzustellen, dass alle Stimmen gehört werden. Missverständnisse oder Kommunikationsprobleme können den Fortschritt behindern.
5. **Problemlösungsfähigkeit:** Friedensgespräche beinhalten oft komplexe, vielschichtige Probleme. Verhandlungsführer müssen in der Lage sein, kreative Lösungen zu finden, Gemeinsamkeiten zu finden und Kompromisse vorzuschlagen, die den Bedürfnissen und Interessen aller Seiten gerecht werden.
6. **Belastbarkeit und Entschlossenheit:** Verhandlungen können schwierig sein, insbesondere wenn die Emotionen hochkochen oder Rückschläge auftreten. Ein guter Verhandlungsführer braucht Belastbarkeit, um weiter voranzukommen, und die Entschlossenheit, auf eine Lösung hinzuwirken, auch wenn der Prozess schwierig erscheint oder ins Stocken gerät.
7. **Neutralität und Unparteilichkeit:** Erfolgreiche Friedensverhandler werden oft als neutrale Parteien wahrgenommen, die keine Partei ergreifen. Sie können als Vermittler fungieren und Diskussionen moderieren, ohne Bevorzugung zu zeigen. Dies trägt zu einer Atmosphäre des Vertrauens und der Fairness bei.
8. **Flexibilität und Aufgeschlossenheit:** Verhandlungsführer müssen offen für neue Ideen und anpassungsfähig an veränderte Situationen sein. Manchmal ergeben sich unerwartete Möglichkeiten für Frieden, und ein erfolgreicher Verhandlungsführer muss bereit sein, seine Strategien bei Bedarf anzupassen.
9. **Strategisches Denken:** Friedensverhandler müssen neben Einfühlungsvermögen und Geduld auch strategisch denken, langfristige Konsequenzen abwägen und die zugrunde liegende Dynamik des Konflikts verstehen. Sie müssen Herausforderungen antizipieren, Reaktionen planen und das Gesamtbild im Auge behalten.
10. **Emotionale Intelligenz:** Die Fähigkeit, die eigenen Emotionen zu steuern und die anderer zu verstehen, ist entscheidend. Hohe emotionale Intelligenz hilft Verhandlungsführern, in angespannten Situationen ruhig zu bleiben und die emotionalen Unterströmungen der Verhandlungen zu steuern.
11. **Diplomatisches Geschick:** Verhandlungsführer müssen in der Lage sein, Beziehungen zu verschiedenen Interessengruppen, einschließlich Regierungen, Organisationen und zivilgesellschaftlichen Gruppen, aufzubauen und zu pflegen. Ihre diplomatische Finesse ermöglicht es ihnen, Vereinbarungen zu vermitteln und die Kommunikation über verschiedene Ebenen hinweg aufrechtzuerhalten.
12. **Kenntnisse in Konfliktlösung:** Ein tiefes Verständnis von Konfliktodynamiken, rechtlichen Rahmenbedingungen und früheren Friedensabkommen kann einen wertvollen Kontext für Verhandlungen liefern. Fachwissen in diesen Bereichen hilft Verhandlungsführern, Diskussionen zu produktiven Ergebnissen zu führen.

12. Mary fragt Gordon, wie er Gewalt in Belfast definieren würde. Gordon antwortet, dass körperliche Gewalt zu einer Gewalt der Sprache und der Haltung geworden sei, bei der sogar die Heilige Schrift als Waffe eingesetzt werde.

Es scheint ein fortlaufender und daher frustrierender Prozess zu sein. Warum halten Sie die Arbeit von Friedensarbeitern für wichtig?



13. Gordon beantwortet Marys Frage mit: „Die Gewalt hat sich verändert. Sie ist zu einer Gewalt der Sprache und der Haltung geworden. Sogar die Heilige Schrift wird als Waffe eingesetzt, um sektiererische Einstellungen zu rechtfertigen.“ Beunruhigt Sie der letzte Teil dieser Antwort?



14. Mulanda unterrichtet Menschen aus dem Kongo, Burundi und Ruanda darin, Konflikte gewaltfrei zu lösen. Diese Menschen kehren anschließend in ihre Heimatländer zurück, um Friedensinitiativen zu starten. Einer seiner wichtigsten Ansätze besteht darin, Menschen dabei zu helfen, einander zuzuhören, damit sie verstehen, was hinter Schmerz und Hass steckt. Warum ist wirkliches Zuhören so schwierig, und wie würde wirkliches Zuhören den Friedensprozess unterstützen?

15. Mulanda ist davon überzeugt, dass es wichtig ist, die Menschen in der Region im Umgang mit Frieden zu schulen und ihnen Fähigkeiten zu vermitteln, die Zwischengespräche ermöglichen. Was halten Sie von diesem Glauben und welche grundlegenden Fähigkeiten und Voraussetzungen sind notwendig, um diese Gespräche fruchtbar zu machen

16. Jonathan erklärt, dass während der Kolonisierung Amerikas den Ureinwohnern Land weggenommen wurde, um es nutzbar und für die Nation profitabel zu machen. Die kanadischen Siedler vertrieben die Ureinwohner von ihrem Land und nahmen ihre Kinder mit, um sie zu zivilisierten Menschen zu erziehen.



Nach diesem Unrecht muss zunächst einmal Wiedergutmachung geleistet werden. Die Übeltäter müssen zur Rechenschaft gezogen werden. Wenn Gerechtigkeit geschaffen wird, kann der lange Prozess der Vergebung beginnen. Wie nützlich ist dieser Prozess Ihrer Meinung nach für die Ureinwohner und die mennonitischen Kirchen in Kanada?



17. Wie Adrian erklärt, haben die Ureinwohner eine andere Vorstellung vom Eigentum an Natur, Land und Luft. Sie können Natur, Land und Luft nicht als Eigentum einer Person oder eines Unternehmens betrachten. Wie stehen Sie zu diesem Konzept? Wie sollten wir mit unserer Einstellung zu Natur, Land und Luft umgehen?

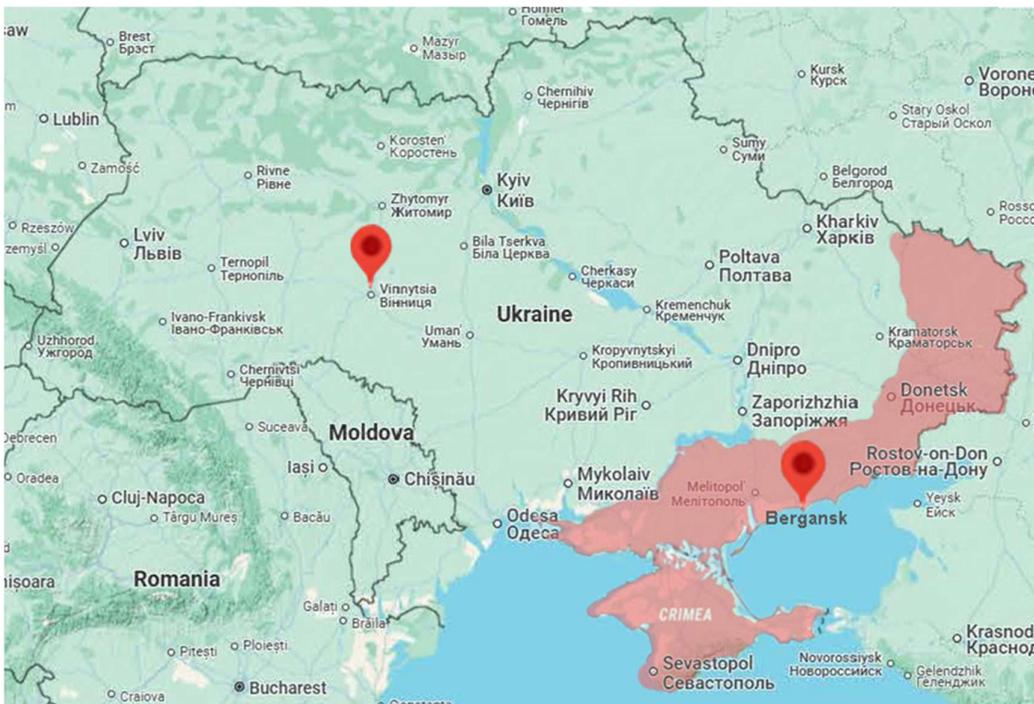
18. Glauben Sie, dass in all den Konflikten, die wir in diesem Video besprochen haben, Gerechtigkeit herrschte und die Übeltäter für ihre Taten zur Rechenschaft gezogen wurden? Wo stehen wir in all den genannten Konflikten im Prozess des Friedens, der Gerechtigkeit und der Vergebung?

# Hintergrundinformationen

## Ukraine

Die Ukraine blickt auf eine lange und bewegte Geschichte zurück. Nach der Russischen Revolution von 1917 und den Wirren des Russischen Bürgerkriegs erklärte das Land 1918 seine Unabhängigkeit, wurde aber 1922 rasch wieder in die Sowjetunion eingegliedert. Während der stalinistischen Ära erlebte die Ukraine den Holodomor, eine von Menschen verursachte Hungersnot in den 1930er Jahren, die Millionen von Todesopfern forderte.

Nach dem Zusammenbruch der UdSSR erklärte die Ukraine am 24. August 1991 erneut ihre Unabhängigkeit von der Sowjetunion. In den Jahren nach der Unabhängigkeit war die Ukraine von politischer und wirtschaftlicher Instabilität geprägt, mit internen Spaltungen zwischen dem proeuropäischen Westen und dem prorussischen Osten des Landes. Besonders ausgeprägt waren die Spannungen im Hinblick auf das Verhältnis der Ukraine zu Russland und ihren Wunsch nach einer engeren Integration in westliche Institutionen wie die Europäische Union und die NATO.



2013 brachen in der Ukraine Proteste aus, nachdem Präsident Viktor Janukowitsch, der mit Russland verbündet war, sich weigerte, ein Assoziierungsabkommen mit der Europäischen Union zu unterzeichnen. Die als Euromaidan bekannten Proteste entwickelten sich zu einer größeren Bewegung, die demokratische Reformen forderte. Anfang 2014 floh Janukowitsch aus dem Land, und eine proeuropäische Regierung übernahm die Macht. Dieser politische Kurswechsel in der Ukraine verärgerte Russland, das ihn als Einflussverlust auf die Ukraine empfand.

Als Reaktion auf den Regierungswechsel annektierte Russland im März 2014 die Krim und begann, separatistische Bewegungen in der Ostukraine (Regionen Donezk und Luhansk) zu unterstützen. Dies löste den anhaltenden Krieg im Donbass aus, wo ukrainische Streitkräfte in Kämpfen mit von Russland unterstützten Separatisten verwickelt sind.

Die aktuelle Phase des Konflikts begann im Februar 2022, als Russland eine groß angelegte Invasion der Ukraine startete und den Krieg dramatisch eskalieren ließ. Der Invasion gingen ein zunehmender militärischer Aufmarsch entlang der ukrainischen Grenzen und diplomatische Spannungen voraus.

Am 24. Februar 2022 ordnete der russische Präsident Wladimir Putin einen Militärangriff auf die Ukraine an, was eine deutliche Eskalation des Konflikts bedeutete. Russische Streitkräfte versuchten zunächst, Kiew, die Hauptstadt der Ukraine, und andere Großstädte einzunehmen, stießen jedoch auf heftigen Widerstand des ukrainischen Militärs und der Zivilbevölkerung. Die Invasion entwickelte sich schnell zu einem Zermürbungskrieg mit schweren Kämpfen in verschiedenen Regionen der Ukraine, darunter im Osten, Süden und im Raum Kiew.

Die Invasion stieß auf breite internationale Kritik. Die Vereinigten Staaten, die Europäische Union und andere Länder leisteten der Ukraine erhebliche militärische und wirtschaftliche Unterstützung, darunter Waffen, Geheimdienstinformationen und finanzielle Hilfe. Gegen Russland wurden Sanktionen verhängt, um dessen Wirtschaft und militärische Fähigkeiten zu schwächen. Die NATO und europäische Länder leisteten umfangreiche Unterstützung, obwohl die NATO selbst nicht direkt militärisch intervenierte.

In den Monaten nach der Invasion starteten ukrainische Streitkräfte erfolgreiche Gegenoffensiven und eroberten bedeutende Gebiete in der Region Charkiw und der südlichen Region Cherson zurück. Der Konflikt war geprägt von brutalen Kämpfen, insbesondere im Osten und Süden der Ukraine, mit hohen Verlusten auf beiden Seiten.

Ab 2024 dauert der Krieg an, die Frontlinien sind weiterhin fließend. Russland setzt seine Bemühungen fort, weite Teile der Ost- und Südukraine, insbesondere die Regionen Donezk und Luhansk, zu kontrollieren, während die Ukraine weiterhin zurückdrängt und ihr Territorium verteidigt. Der Krieg hat eine massive humanitäre Krise ausgelöst, Millionen Ukrainer sind im In- und Ausland vertrieben worden. Die internationale Gemeinschaft engagiert sich weiterhin und konzentriert sich auf diplomatische Bemühungen zur Lösung des Konflikts, doch ein dauerhaftes Friedensabkommen konnte noch nicht erzielt werden.

Während des Krieges leisteten viele Menschen Widerstand gegen die russische Aggression. Einer von ihnen ist Oleksii Yudichenko. Oleksii lebte in Bergansk, einem heute von den Russen besetzten Gebiet. Er war Pastor der Brüder in Christus, unserer Kirche Hart of Christ, und gründete diese vor 11 Jahren. In den etwa sieben Gemeinden im Jahr 2022 gab es rund 100 Mitglieder und jährlich 10 bis 15 Taufen. Oleksii war leitender Pastor, als der Krieg 2014 begann. Er und sein Team besuchten ein- bis zweimal pro Woche die Front, wo sie den Menschen halfen und Hilfsgüter verteilten. Das Team gründete Gemeinden in Donjesk und Marioepoel. Der Schwerpunkt lag darauf, Menschen zu helfen, mit ihnen zu beten und auch an die Front zu gehen, um Soldaten mit Predigten zu unterstützen. Im Jahr 2022 gab es fünf Gemeinden, zusammen mit der Pfingst- und der charismatischen Kirche, um Gottesdienste abzuhalten und Menschen zu taufen. Jede Woche musste Oleksii 500 bis 600 Kilometer fahren, um zwei der fünf Gemeinden, eine davon in Bergansk, in Zusammenarbeit mit den anderen Gemeinden besuchen zu können.

Bergansk ist heute besetztes Gebiet, und die Russen haben alles geraubt. Als die Russen 2022 kamen, musste Oleksii fliehen und alles zurücklassen. Er nahm nur ein paar T-Shirts, zusätzliche Jeans und 200 Euro mit. Er nahm seine Familie mit und floh zusammen mit 25 anderen Menschen. Oleksii lebt heute in Winnyzja. Vor dem Krieg gab es ein breites Netzwerk mit Pastoren verschiedener Konfessionen und es gab 25 mennonitische Kirchen. Heute ist Oleksii leitender Pfarrer einiger dieser Kirchen und er hilft, er dient und er verteilt Lebensmittel und Vorräte.

## Ireland

Die Unruhen in Irland, oft als „The Troubles“ bezeichnet, waren ein komplexer und gewaltsamer Konflikt, der zwischen den späten 1960er Jahren und 1998 hauptsächlich in Nordirland stattfand, obwohl auch die Republik Irland, Großbritannien sowie verschiedene politische und paramilitärische Gruppen involviert waren. Er wurzelte in jahrhundertelangen konfessionellen, politischen und religiösen Spannungen, doch die aktuelle Phase des Konflikts wurde durch eine Mischung sozialer, wirtschaftlicher und politischer Probleme ausgelöst.



Im Kern waren die Unruhen ein Konflikt zwischen zwei Hauptgemeinschaften in Nordirland: Unionisten (Protestanten): Diese überwiegend protestantischen Personen identifizierten sich als Briten und strebten den Verbleib im Vereinigten Königreich an. Unionisten wurden oft als „Loyalisten“ bezeichnet und sahen ihre Identität als an die britische Herrschaft gebunden.

Nationalisten (Katholiken): Diese überwiegend katholischen Personen identifizierten sich als Iren und strebten entweder mehr Autonomie oder Unabhängigkeit für Nordirland an, um letztlich ein vereintes Irland zu erreichen.

Nationalisten wurden oft als „Republikaner“ bezeichnet.

Diese beiden Gruppen waren sowohl religiös als auch politisch gespalten, und es bestanden seit Jahrhunderten

Spannungen, insbesondere nach der Teilung Irlands 1921, die zur Gründung Nordirlands als eigenständiger Einheit innerhalb des Vereinigten Königreichs führte. Während die Republik Irland ihre Unabhängigkeit erlangte, blieb Nordirland Teil des Vereinigten Königreichs, mit einer protestantischen Mehrheit und einer katholischen Minderheit.

Viele Ursachen spielten in diesem Konflikt eine wichtige Rolle:

- Konfessionelle Spaltungen: Protestantische Unionisten und Katholische Nationalisten standen sich oft aufgrund ihrer politischen, sozialen und religiösen Identität gegenüber. Protestantische Unionisten fühlten sich durch die Forderungen der Katholischen Nationalisten nach Bürgerrechten und einem vereinten Irland bedroht, während sich Katholiken in Bezug auf politische Vertretung, Arbeitsplätze und Wohnraum marginalisiert und diskriminiert fühlten.
- Bürgerrechtsbewegung: In den 1960er Jahren begannen nordirische Katholiken, inspiriert von ähnlichen Bewegungen in den Vereinigten Staaten und weltweit, gleiche Rechte zu fordern, darunter ein Ende des

Gerrymandering (der unfairen Aufteilung der Wahlkreise), Zugang zu Arbeitsplätzen und ein Ende der Diskriminierung im Wohnungs- und Polizeiwesen. Dies war zunächst eine friedliche Bewegung, stieß jedoch auf Widerstand und mitunter auf Gewalt seitens des Staates und loyalistischer Gruppen.

- Politische Instabilität: Die von den Unionisten kontrollierte Regierung Nordirlands wurde von der katholischen Minderheit oft als unterdrückend empfunden. Der staatlichen Polizei, der Royal Ulster Constabulary (RUC), wurde Voreingenommenheit gegenüber Katholiken vorgeworfen, was die Spannungen weiter verschärfte.
- Gewalt und bewaffnete Gruppen: Als Reaktion auf wahrgenommene Ungerechtigkeiten begannen sowohl unionistische als auch nationalistische Gruppen, Gewalt anzuwenden. Die Provisional Irish Republican Army (IRA) entwickelte sich zur wichtigsten militanten republikanischen Gruppe und versuchte, mit bewaffnetem Widerstand die britische Herrschaft in Nordirland zu beenden und Irland zu vereinen. Als Reaktion darauf gründeten sich loyalistische paramilitärische Gruppen wie die Ulster Volunteer Force (UVF) und die Ulster Defense Association (UDA), um die protestantische Gemeinschaft zu verteidigen und die Union Nordirlands mit Großbritannien aufrechtzuerhalten.

Der Konflikt eskalierte nach der gewaltsamen Niederschlagung der Bürgerrechtsbewegung und gipfelte in Ereignissen wie dem Blutsonntag 1972, bei dem britische Soldaten in Derry 13 unbewaffnete katholische Demonstranten töteten. Die Gewalt weitete sich aus, und die britische Regierung entsandte die britische Armee nach Nordirland, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Diese wurde jedoch bald selbst in den Konflikt verwickelt.

In den 1970er und 1980er Jahren kam es auf beiden Seiten zu einer Zunahme von Bombenanschlägen, Schießereien und Angriffen. Die IRA verübte Bombenanschläge in Nordirland und England, während Loyalisten katholische Zivilisten ins Visier nahmen. Es gab auch eine anhaltende Hungerstreikkampagne, insbesondere von IRA-Gefangenen wie Bobby Sands im Jahr 1981, die große internationale Aufmerksamkeit erregte.

In den 1980er und 1990er Jahren intensivierten sich die Bemühungen, die Gewalt zu beenden. Die britische Regierung führte Friedensgespräche mit verschiedenen Gruppen, darunter Sinn Féin (dem politischen Flügel der IRA) und der Ulster Unionist Party. Das Karfreitagsabkommen (Belfast Agreement) von 1998 bildete den Höhepunkt dieser Bemühungen. Es etablierte eine dezentrale Regierung für Nordirland und sah eine Machtteilung zwischen Unionisten und Nationalisten vor. Es skizzierte auch Mechanismen zur Bewältigung der Folgen des Konflikts und zur Behandlung von Themen wie Polizeiarbeit und Abrüstung. Obwohl das Abkommen nicht alle zugrunde liegenden Probleme sofort löste, beendete es die großflächige Gewalt offiziell und legte den Grundstein für Frieden in der Region.

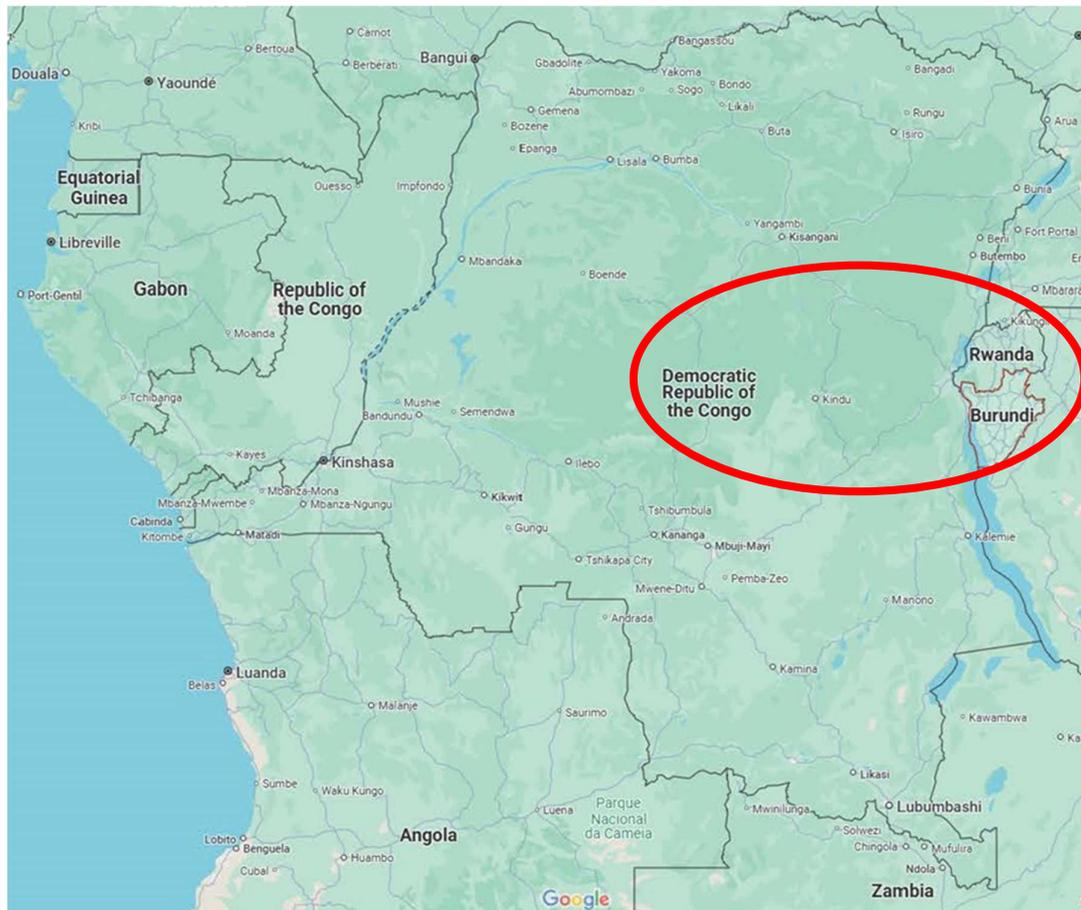
Auch nach dem Karfreitagsabkommen hielten Spannungen und sporadische Gewalt jahrelang an, da einige Dissidentengruppen den Friedensprozess ablehnten. Das Erbe des Nordirlandkonflikts ist tiefgreifend, insbesondere in den gespaltenen Gemeinden Nordirlands. Soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten sowie segregierte Stadtteile und Schulen prägen die nordirische Gesellschaft nach wie vor. Dennoch ist es dem Friedensprozess weitgehend gelungen, relative Stabilität zu bewahren, und die Mehrheit der Bevölkerung beider Gemeinschaften befürwortet heute ein friedliches Zusammenleben.

Die Unruhen führten zum Tod von über 3.500 Menschen, die überwiegende Mehrheit davon Zivilisten, und Tausende weitere wurden verletzt. Der Konflikt bleibt eines der schmerzhaftesten Kapitel in der modernen Geschichte Irlands und Großbritanniens, führte aber auch zu wichtigen Lehren über Verhandlungen, Versöhnung und die Bedeutung von Friedensförderung.

Gordon McDade von der Forthspring Inter Community Group, die an der Schnittstelle zwischen Woodvale und Springfield in Belfast angesiedelt ist, arbeitet derzeit im Friedenszentrum, das buchstäblich Teil der Friedensmauer ist. Die Friedensmauer wurde errichtet, um die unionistischen und nationalistischen Bezirke zu trennen. Forthspring fördert den Dialog und den Aufbau von Beziehungen zwischen gespaltenen Gemeinschaften entlang Belfasts größter Friedensmauer. Gordon bemerkt, dass aus der alten religiösen Opposition nun eine politische Opposition geworden ist. Besonders jüngere Menschen, die die Schrecken der Unruhen nicht kennen, scheinen sich zu radikalieren. Gordon sieht seine Aufgabe darin, diese radikalen Entwicklungen so weit wie möglich einzudämmen. Ungleichheiten sowie segregierte Stadtteile und Schulen bestehen weiterhin.

## Zentral Afrika

Die Region der Großen Seen Afrikas, zu der die Demokratische Republik Kongo (DR Kongo), Ruanda und Burundi gehören, ist Schauplatz langjähriger Konflikte. Im Laufe der Jahre gab es jedoch



verschiedene Friedensinitiativen und Bemühungen zur Stabilisierung der Region. Die Konflikte in diesen Ländern sind eng miteinander verwoben und werden oft durch ethnische Spannungen, politische Auseinandersetzungen und die Beteiligung ausländischer Mächte und bewaffneter Gruppen angeheizt.

Friedensworkshops und Friedensinitiativen spielen eine Schlüsselrolle bei der Konfliktbewältigung und der Förderung der Versöhnung in der Region der Großen Seen Afrikas. Diese Workshops konzentrieren sich häufig auf die Förderung von Dialog, Heilung und Zusammenarbeit zwischen verschiedenen ethnischen Gruppen, politischen Gruppierungen und von Gewalt betroffenen Gemeinschaften. Sie zielen darauf ab, Räume für Dialog zu schaffen, Verständnis zu fördern und Friedenskapazitäten aufzubauen.

Die Demokratische Republik Kongo (DR Kongo) ist seit den 1990er Jahren aufgrund interner Konflikte, der Folgen des Völkermords in Ruanda und der regionalen Dynamik in Zentralafrika von anhaltender Instabilität betroffen. Am Ersten und Zweiten Kongokrieg (1996–1997 bzw. 1998–2003) waren verschiedene Rebellengruppen, Nachbarländer und internationale Akteure beteiligt. Auch nach dem offiziellen Ende der Kriege sind bewaffnete Gruppen in den östlichen Provinzen der DR Kongo weiterhin aktiv und tragen zur Unsicherheit bei. Angesichts der weit verbreiteten Gewalt stand die Demokratische Republik Kongo im Mittelpunkt friedensfördernder Initiativen. In Friedensworkshops wurden Themen wie gesellschaftliche Versöhnung, Demobilisierung und die Prävention weiterer Gewalt behandelt.

Ruandas Geschichte ist geprägt von ethnischen Spannungen zwischen der Hutu- und der Tutsi-Bevölkerung. Der Völkermord in Ruanda im Jahr 1994, bei dem schätzungsweise 800.000 Tutsi und gemäßigte Hutu getötet wurden, hinterließ tiefe Narben im Land und in der Region. Nach dem Völkermord übernahm die Ruandische Patriotische Front (RPF) unter der Führung von Paul Kagame die Regierung, und es wurden Anstrengungen zum Wiederaufbau des Landes unternommen. Ruandas Verwicklung in regionale Konflikte, insbesondere in der Demokratischen Republik Kongo, ist jedoch eine Quelle anhaltender Spannungen.

Das Land hat seit dem Völkermord bedeutende Fortschritte bei der Friedensförderung und Versöhnung erzielt. Die Regierung setzte eine Reihe von Initiativen zur Förderung der nationalen Einheit um. Friedensworkshops in Ruanda spielten eine zentrale Rolle im Heilungsprozess und konzentrierten sich auf Versöhnung, wiederherstellende Gerechtigkeit und die Förderung der Einheit zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppen des Landes.

Wie Ruanda war auch Burundi von ethnischer Gewalt und politischer Instabilität betroffen und erlebte eine Geschichte von Konflikten zwischen der Hutu-Mehrheit und der Tutsi-Minderheit. Der bedeutendste Konflikt war der burundische Bürgerkrieg (1993–2005), der auf die Ermordung des ersten demokratisch gewählten Hutu-Präsidenten Melchior Ndadaye folgte. Der Bürgerkrieg endete mit den Friedensabkommen von Arusha im Jahr 2000, doch die Spannungen bleiben bestehen, insbesondere nach der politischen Krise von 2015, die auf die Entscheidung von Präsident Pierre Nkurunziza folgte, für eine umstrittene dritte Amtszeit zu kandidieren.

Friedensworkshops in Burundi konzentrierten sich auf die Förderung von Dialog, Versöhnung und die Prävention künftiger Gewalt.

In der Region der Großen Seen Afrikas konzentrieren sich Friedensinitiativen hauptsächlich auf Versöhnung, Traumaheilung und gemeindebasierte Workshops. Diese richten sich an Opfer von Gewalt und junge Menschen:

**Versöhnung und Traumaheilung:** Viele Friedensworkshops in der Demokratischen Republik Kongo konzentrieren sich auf die Heilung der tiefen psychischen Narben, die jahrelanger Krieg und Gewalt hinterlassen haben. Diese Workshops beinhalten Beratung, Konfliktlösungstraining und Gemeinschaftsdialog, um Opfern und Tätern von Gewalt zu helfen, zusammenzukommen und den Prozess der Versöhnung zu beginnen.

**Gemeinschaftsbasierte Workshops:** Lokale Gemeinschaften sind oft an Friedensworkshops beteiligt, in denen den Teilnehmern Strategien zur gewaltfreien Konfliktlösung, der Umgang mit ethnischen oder politischen Spannungen und das Eintreten für Frieden vermittelt werden. An diesen Workshops nehmen oft Vertreter verschiedener Gruppen teil, darunter Opfer von Gewalt, ehemalige Kombattanten und Frauen, die eine Schlüsselrolle in der Friedensförderung spielen.

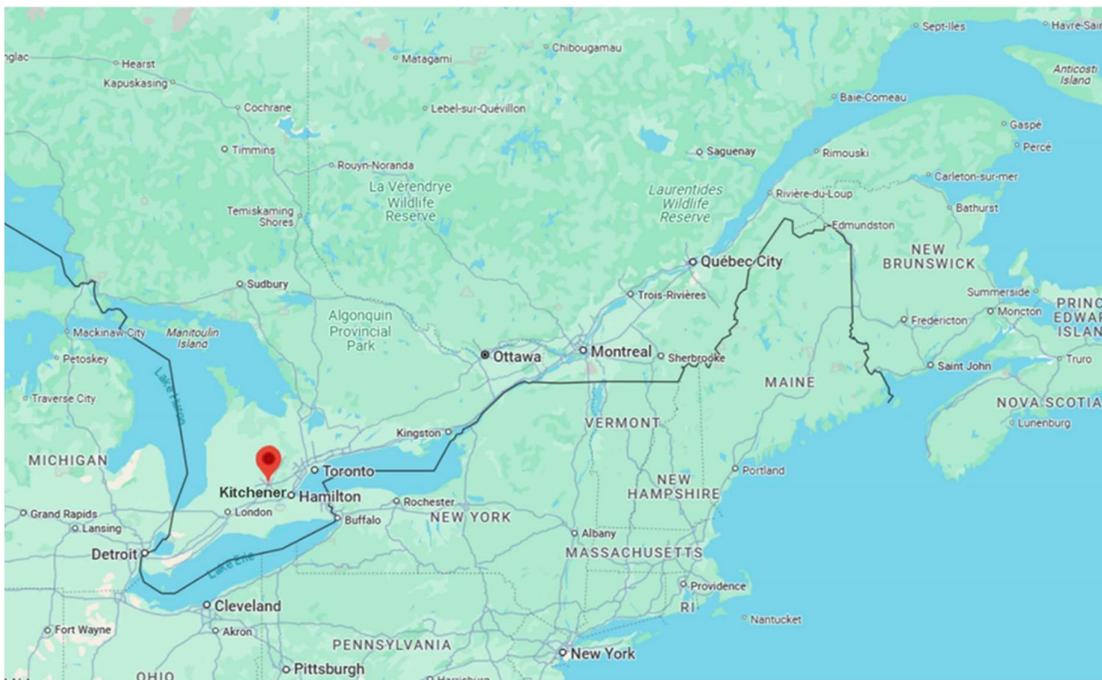
In unserem Video sehen wir, dass sich Mulandas Arbeit auf gemeindebasierte Workshops konzentriert, in denen er Menschen lehrt, nach ihrer Rückkehr in ihre Heimatregion Frieden in ihre eigenen Gemeinden zu bringen.

## Kanada Nation People

Die indigenen Völker Kanadas waren im Laufe ihrer Geschichte mit einer Reihe von Ungerechtigkeiten konfrontiert. Jahrelange Untätigkeit der Regierung verschlimmerte die Lage und führte zu einem politischen Skandal. Premierminister Justin Trudeau gab daher 2016 eine groß angelegte Untersuchung in Auftrag, die mehr als 40 Millionen kanadische Dollar (ca. 25 Millionen Euro) kostete. Trudeau hoffte, dadurch die Beziehungen zur indigenen Bevölkerung wiederherzustellen.

Der Bericht zeigte, dass das Problem viel größer ist als angenommen; insbesondere Morde, Verschwindenlassen und ein Muster unverhältnismäßiger Gewalt gegen indigene Frauen in Kanada waren beunruhigend. Obwohl indigene Frauen etwa vier Prozent der kanadischen Bevölkerung ausmachen, sind 16 Prozent der ermordeten Frauen indigene Frauen. Seit den 1970er Jahren wurden der Studie zufolge mehr als 1.200 indigene Frauen ermordet oder sind verschwunden. Laut indigenen Interessengruppen dürfte diese Zahl jedoch deutlich höher sein: Schätzungen gehen von über 4.000 aus.

Das Problem ist in Kanada tief verwurzelt. Zwischen 1870 und 1990 wurden mehr als 150.000 indigene Kinder von der kanadischen Regierung ihren Familien weggenommen und in Internaten und Pflegefamilien für Weiße untergebracht, wo sie zu „zivilisierten kanadischen Staatsbürgern“ heranwachsen sollten. „Der Indianer im Kind musste sterben“, lautete das zugrunde liegende Motto. Doch nicht nur der Indianer im Kind wurde zerstört, sondern auch das Kind selbst.



Tausende von ihnen wurden misshandelt, vernachlässigt oder begingen nach sexuellem Missbrauch Selbstmord. Mehr als siebentausend Kinder starben oder verschwanden in diesem Zeitraum, die tatsächliche Zahl dürfte höher sein. Das letzte Internat wurde erst 1996 geschlossen; 2008 entschuldigte sich die kanadische Regierung für die grausame Politik.

Verschiedene indigene Sozialarbeitsgruppen arbeiten daran, „den Indianer wieder in das Kind und den Erwachsenen zu bringen“. Sie nennen dies Reindigenisierung. Die Gemeinschaften versuchen aktiv, sich zu dekolonisieren.

Ungerechtigkeit gegenüber indigenen Völkern in Kanada wird durch eine Kombination aus staatlichen, rechtlichen und gemeindebasierten Ansätzen bekämpft. Obwohl Fortschritte erzielt wurden, bestehen weiterhin systemische Probleme. Es bedarf kontinuierlicher Arbeit, um die tief verwurzelten Ungerechtigkeiten gegenüber

indigenen Völkern in Kanada zu beseitigen. Kontinuierlicher Dialog, politische Veränderungen und die Stärkung der Gemeinschaft sind für wirksame Lösungen unerlässlich.

Mennonitische Gemeinden in Kanada haben verschiedene Schritte unternommen, um historisches Unrecht gegenüber indigenen Völkern zu bekämpfen. Ihre Initiativen orientieren sich oft an den tief in ihrem Glauben verwurzelten Prinzipien von Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung. Hier sind einige Beispiele dafür, wie sie dazu beitragen:

1. **Bildung und Bewusstseinsbildung:** Mennonitische Organisationen bieten Bildungsressourcen und -programme an, die das Verständnis für indigene Themen und Geschichte sowohl bei Mennoniten als auch in der breiteren Gemeinschaft fördern. Dazu gehören Workshops, Seminare und Diskussionen zum Thema Versöhnung.
2. **Partnerschaften mit indigenen Gemeinschaften:** Viele mennonitische Kirchen und Organisationen bemühen sich um den Aufbau von Beziehungen zu indigenen Gemeinschaften. Dazu gehört, den Stimmen der indigenen Völker aktiv Gehör zu schenken, ihre Rechte zu unterstützen und an Projekten mitzuarbeiten, die die Souveränität der indigenen Völker respektieren.
3. **Interessenvertretung:** Mennoniten engagieren sich für Gerechtigkeit für indigene Völker und setzen sich mit Themen wie Landrechten, der Krise vermisster und ermordeter indigener Frauen und Mädchen sowie systemischem Rassismus auseinander.
4. **Finanzielle Unterstützung:** Einige mennonitische Organisationen finanzieren Projekte, Initiativen und kulturelle Revitalisierungsbemühungen unter indigener Leitung. Diese finanzielle Unterstützung soll indigene Gemeinschaften stärken und zur Deckung unmittelbarer Bedürfnisse beitragen.
5. **Freiwilligenarbeit und soziale Arbeit:** Viele Mennoniten engagieren sich ehrenamtlich in indigenen Gemeinschaften, helfen bei verschiedenen Projekten und leisten Unterstützung in Bereichen wie Bildung, Gesundheit und Wohnen.
6. **Konfliktlösung:** Mennoniten legen großen Wert auf Friedensförderung und engagieren sich in der Konfliktlösung. Sie fördern den Dialog zwischen indigenen Völkern und anderen Gemeinschaften, um gegenseitiges Verständnis und Heilung zu fördern.
7. **Engagement für Versöhnung:** Mehrere mennonitische Kirchen bekennen sich öffentlich zum Unrecht gegenüber indigenen Völkern und verpflichten sich, sich in ihren Gemeinden und Gemeinschaften kontinuierlich um Versöhnung zu bemühen.

Diese Maßnahmen spiegeln ein wachsendes Bewusstsein der mennonitischen Gemeinden für ihre Verantwortung wider, zur Heilung der Beziehungen und zur Aufarbeitung vergangenen Unrechts gegenüber indigenen Völkern in Kanada beizutragen.

## Die Videoreihe Transmission

Der Produzent Max Wiedmer, ein Schweizer Mennonit von Affox (einer Video-, Film- und Multimedia-Firma), hat zusammen mit Hajo Hajonides, einem niederländischen Mennoniten vom Internationalen Menno-Simons-Zentrum, ein Videoprojekt zum Gedenken an die erste Täufertaufte in Zürich im Jahr 1525 entwickelt. Neben anderen Feierlichkeiten, die in Europa organisiert werden, produzieren die beiden Partner zwischen 2020 und 2024 fünf kurze Videos (eins pro Jahr). Jedes Video behandelt ein Thema, das den Mennoniten auf der ganzen Welt am Herzen liegt. Um die globale Dimension zu betonen, werden die Videos in verschiedenen Ländern gedreht. Viele verschiedene Videoteams sind an der Produktion der Serie beteiligt.

Diese Videos sind für den Einsatz in Workshops, Diskussionsgruppen, Sonntagsschulen usw. gedacht. Die Videos sind in mehreren Sprachen gesprochen oder mit Untertiteln versehen, so dass sie breit einsetzbar sind. Zu jedem Titel gehört ein Studienführer, der Hintergrundinformationen über das Land, in dem die Aufnahmen gemacht wurden, und über das Thema selbst liefert. Die Leitfäden enthalten Fragen, die als Grundlage für Diskussionen dienen können.

Im Jahr 2020 wurde das erste Video zum Thema "Glaubensfreiheit" produziert. Dieser Film wurde in Äthiopien gedreht und handelt von der Meserete-Kristos-Kirche in Äthiopien, die während des totalitären kommunistischen Regimes dort stark unterdrückt wurde. Trotz dieser Unterdrückung wuchs die Kirche mit einer beeindruckenden Geschwindigkeit. Heute ist sie die größte täuferische Körperschaft der Welt.

Im Jahr 2021 geht es im zweiten Video um den Dialog zwischen Muslimen und Christen. In dem Video erzählen Hani und Adi von ihrem Glaubensweg und wie sie als Mennoniten (eine kleine Minderheit) und Muslime (eine große Mehrheit) in Indonesien zusammenleben. Es zeigt, wie in Indonesien dieses Zusammenleben in Frieden möglich ist.

Das Video 2022 behandelt das Thema "Schöpfungsbewahrung" und zeigt Beispiele, wie unsere Brüder und Schwestern in Lateinamerika die Schöpfungsbewahrung praktizieren. Die Geschichten behandeln vier verschiedene Länder, jedes mit seinen eigenen Herausforderungen. Wir besuchen verschiedene mennonitische Orte und Menschen, die sich große Sorgen um die Zukunft ihrer Kinder und der nächsten Generationen machen. Sie wollen, dass sie in einer besseren und saubereren Welt leben.

Im Jahr 2023 wurde das Thema Migration und Vertriebene behandelt. Das Video zeigt fünf verschiedene Länder mit jeweils eigenen Herausforderungen. Wir besuchen verschiedene Migrantenstandorte und treffen Menschen, die sich alle große Sorgen um das Wohlergehen, die Ernährung und die psychischen Probleme der Migranten machen. Ziel der Helfer ist es, vertriebenen Familien eine bessere Perspektive zu bieten.

Die Videoreihe Transmission ist auf der Website der Mennonitischen Weltkonferenz (MWK) zu finden: <https://mwc-cmm.org/en/resources/transmission/>

Dort finden Sie auch die Studienführer, die Sie kostenlos herunterladen können. Auf [affox.ch](http://affox.ch) erhalten Sie weitere Informationen über die Produktionsteams.

## Profile in der Reihenfolge ihres Erscheinens

Andrés Pacheco Lozano	Amsterdam Center for Religion and Peace & Justice Studies
Alexey Yuditsenko	Kaplan, Pastor Mennonite Brethren Churches
Kateryna Danilevska	Mitglied, Mennonite Brethren Church
Max Oliferovski	Mitglied, Mennonite Brethren Church
Lina Ignatchenko	Mitglied, Mennonite Brethren Church
Oksana Makaiova	Mitglied, Mennonite Brethren Church
Andrii Kyselov	Mitglied, Mennonite Brethren Church
Roman Rakhuba	Geschäftsführender Direktor, Mennonite Brethren Churches
Mary Matute Castro	Psychologe, Mitglied der the Honduran Mennonite Church
Gordon McDade	Pastor, Mentor, Friedensstifter
Mulanda Juma	MCC-Vertreter für Rwanda und Burundi
Jonathan Neufeld	Koordinatorin für indigene Beziehungen Mennonite Church Kanada
Adrian Jacobs	Leitender Mitarbeiter für Gerechtigkeit und Versöhnung für indigene Völker, Christian Reformed Church in North America
Laura Enns	Mitglied des Pastoralteams, Mitarbeiter für Missionen, Frieden und Gerechtigkeit
Eric Hunsberger	Mitglied Stirling Mission, Peace and Justice Kitchener, Ontario
Pamela Albrecht	Mitglied Stirling Mennonite Church, Spiritual Covenant Working Group.

## Unterstützer des Projekts

Die Produktionsgruppe bedankt sich bei diesen und den vielen anderen, die zum Entstehen dieses Videos beigetragen haben.

AFHAM, Association Française d'Histoire Anabaptiste-Mennonite:

AEEMF, Association des Eglises Evangélique Mennonites de France

KMS/CMS Die Schweizerische Mennonitische Konferenz

AMBD, Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Brüdergemeinden in Deutschland e.V.;

Täuferisch-mennonitisches Netzwerk:

IMSC, Internationales Menno-Simons-Zentrum:

Mennonitische Kirche Kanada Internationales Zeugnis:

Mennonitische Weltkonferenz, eine Gemeinschaft täuferischer Kirchen, die im Jahr 2025 ihr 500-jähriges Bestehen feiert.

## Förderer

Affox AG, Schweiz

Horsch-Stiftung, Deutschland

Internationales Menno-Simons-Zentrum, Niederlande

Doopsgezinde Stichting DOWILVO, Niederlande

Stichting het Weeshuis van de Doopsgezinde Collegianten De Oranjeappel, Niederlande

Doopsgezinde Zending, Niederlande

Mennonitisches Zentralkomitee Europa

Schweizerische Mennonitenkonferenz